

MUSEUMS - INFO

~~~ Mitteilungsblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde ~~~

Nr. 135 / Dezember 2008 / Januar 2009

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

Brauchtum ist nicht einfach vorhanden, es hat seine Ursprünge, seine regionalen Wurzeln und es entwickelt sich im Laufe der Jahre weiter. Das in deutschen Landesteilen zur Advents- und Weihnachtszeit übliche Brauchtum ist vielfach besonders stimmungsvoll, außerdem steht es im Zusammenhang mit der hier zu Weihnachten dunkelsten Jahreszeit.

Wenn in Neukirchen-Vluyn im Advent in vielen Fenstern Schwibbogen leuchten, hat dies auch mit der Vergangenheit des Ortes als Bergbaugemeinde zu tun. Wie viele andere im Kohlebergbau wurde auch der Schwibbogen aus dem älteren Erzbergbau übernommen. Schwibbogen nannten die Bergleute im Erzgebirge ihre Beleuchtung, wenn sie nach der letzten Schicht vor Weihnachten ihr Geleucht rund um das Stollenmundloch aufstellten und den Ausklang des Jahres feierten. Der Name wurde aus der Architektur übernommen und bedeutet Schwebbogen. Die heutigen Schwibbogen, die mit allen ihren Varianten in der Adventszeit bei Dunkelheit in den Fenstern zu sehen sind, stellen damit ein Symbol für den langsam aussterbenden Bergbau dar. Eine stimmungsvolle Advents- und Weihnachtszeit wünscht Ihnen

Ihr  
Erwin Büsching

## Schwibbogen

Die ersten Schwibbogen sind aus dem erzgebirgischen Johannegeorgenstadt bezeugt. Vor nunmehr rund 70 Jahren beschränkte sich ihr Verbreitungsgebiet noch fast ausschließlich auf die Stadt und ihre Umgebung. Alle auf den nebenstehend abgebildeten DDR-Briefmarken befindlichen Motive tragen Bergbausymbole. Bergleute im Paradekleid sowie Schlägel und Eisen sind die am häufigsten in den Darstellungen verwendeten Motive. Auch die Froschlampe - eine der ältesten im Bergbau verwendeten Geleuchtarten - ist auf dem 35-Pfennig-Wert im Original zu erkennen. Daneben werden aber auch Szenen des dörflichen Lebens abgebildet. Alle gezeigten Schwibbogen waren Meisterwerke der Schmiedekunst. Als die Seiffener Volksschnitzer angingen, Schwibbogen in ihr Programm aufzunehmen,



Vergrößerte Darstellung einer Briefmarkensonderausgabe der Post der DDR von 1986.

standen im Mittelpunkt zwei Bergleute und die Seiffener Kirche, darunter Schlägel und Eisen. In den kleineren Seitenfeldern wurden je eine Spinnerin und ein Holzschnitzer bei ihrer Arbeit dargestellt. Dieses Bild war bis vor kurzer Zeit auch in hiesigen Fenstern das am häufigsten zu beobachtende Motiv. Im Ortsteil Rayen ist seit einigen Jahren eine geschmiedete Großausgabe davon in einem Vorgarten in der Advents- und Weihnachtszeit zu sehen.

Inzwischen werden Schwibbogen hergestellt, die mit den traditionellen nur noch die Form gemeinsam haben, ihre Wurzeln und ihren Ursprung im Bergbau aber nicht mehr erkennen lassen.

---

## Glocken

---

“Süßer die Glocken nie klingen  
als zu der Weihnachtszeit;  
‘s ist als ob Engelein singen  
wieder von Frieden und Freud’,  
wie sie gesungen in seliger Nacht.  
Glocken, mit heiligem Klang,  
klingt doch die Erde entlang!”

In dieser Strophe eines alten Weihnachtsliedes wird u.a. deutlich, dass die Glocken der Kirchen nicht immer gleich klingen. Wer von uns kann aber heute ihren Klang und erst recht die Bedeutung ihres Klanges noch unterscheiden?

**Anne Brüggestraß** widmet in ihrem Buch in der Reihe “Damals - Band VIII - Christliche Kirchen in Neukirchen-Vluyn” einen Artikel dem Gebrauch von Kirchenglocken. Sie zitiert dabei ein Kirchliches Amtsblatt vom 4. Mai 1995. Darin heißt es:

“Kirchenglocken sprechen zu den Menschen. Ihre Botschaft soll sowohl der kirchlichen als auch der gesamten Kommunalgemeinde vernehmbar werden. Damit die Glocken, ihre Sprache und ihre Botschaft vernommen und verstanden werden können, bedarf es eines geordneten Geläuts.”

Den Text dieser Läuteordnung finden Sie in der Anlage zu diesem Blatt. Nach ihrem Studium werden Sie die Sprache der Glocken sicher besser verstehen können.

Auf jeder Glocke ist das Gießerzeichen und das Gussjahr angebracht. Außerdem enthalten die Glocken meist ein umlaufendes Schriftband. Sowohl auf einer der Glocken der Friedenskirche wie auch auf einer der Dorfkirche in Neukirchen steht beispiels-

weise der Bibelspruch: LAND, LAND, HÖRE DES HERREN WORT! + JER. 22/29+

In den Bänden über die “Geschichte und Kultur des Herzogtums Geldern” ist über die Herstellung von Glocken zu lesen: “Im 15. und 16. Jahrhundert hatten die früher meist einzeln und ambulant arbeitenden Bronzegießer Werkstätten mit einem festen Standort gegründet. Wegen der Schwierigkeiten beim Transport größerer Glocken wurden diese aber weiterhin meist in unmittelbarer Nähe der Türme gegossen.”

**Guido de Wert** schreibt dazu im Heimatkalender Kreis Wesel von 1986: “Für die Herstellung von aus Bronze gegossenen Gegenständen, wie Glocken, Büchsen und Mörsern, sind gut ausgestattete, spezialisierte Werkstätten erforderlich. Es gab im späten Mittelalter und in der Renaissance im niederrheinischen Gebiet nur wenige solcher Werkstätten. So entstammen die Glocken der niederrheinischen Kirchen im 15. und 16. Jahrhundert nur wenigen Gießereien. Die größte Verbreitung hatten die Erzeugnisse des berühmten Gießers Gert van Wou Senior aus dem holländischen Kampen. Seine Glocken finden wir noch heute in einem Gebiet, das im Norden bis nach Hamburg reicht und das alle bedeutenden Kirchen des Niederrheins einschließt.”

Noch einmal sei aus den Bänden über die “Geschichte und Kultur des Herzogtums Geldern” zitiert: “Viele historische Glocken sind verloren gegangen. Die meisten in den beiden Weltkriegen. Denn wie ehemals die Glockengießer zeitweise Kanonen gossen, so bildeten die Glocken eine willkommene Rohstoffreserve der metallfressenden Rüstung.”

---

## Sprichwörter und Redensarten

---

**(51)** Man sagt: “Der (die) hat gleich alles an die große Glocke gehängt”.

Man meint: Der (die) hat gleich alles überall herumgezählt.

Bevor es die heutigen Medien gab, war es üblich, Bekanntmachungen, Gefahren und andere Informationen über die Kirchenglocken anzukündigen.

Friedrich Schiller sagt in seinem Gedicht

### Die Glocke:

“Was unten tief dem Erdensohne  
Das wechselnde Verhängnis bringt,

Das schlägt an die metallne Krone,  
Die es erbaulich weiter klingt.“  
oder an anderer Stelle:  
“Hört ihr's wimmern hoch vom Turm!  
Das ist Sturm!”  
oder noch einmal an anderer Stelle:  
“Von dem Dome, schwer und bang,  
Tönt der Glocke Grabgesang.”  
und noch einmal zum Schluss:  
“Hoch überm niedern Erdenleben  
Soll sie in blauem Himmelszelt  
Die Nachbarin des Donners schweben  
Und Grenzen an die Sternenwelt,  
Soll eine Stimme sein von oben,  
Wie der Gestirne helle Schar,  
Die ihren Schöpfer wandelnd loben  
Und führen das bekränzte Jahr.  
Nur ewigen und ernsten Dingen  
Sei ihr metallner Mund geweiht,  
Und stündlich mit den schnellen Schwingen  
Berührt im Fluge sie die Zeit;  
Dem Schicksal leihe sie die Zunge,  
selbst herzlos, ohne Mitgefühl,  
Begleite sie mit ihrem Schwunge  
des Lebens wechselvolles Spiel.  
Und wie der Klang im Ohr vergehet,  
Der mächtig tönend ihr entschallt,  
So lehre sie, daß nichts besteht,  
Daß alles Irdische verhallt.”

## Über den Gebrauch von Kirchenglocken

(Auszug aus dem kirchlichen Amtsblatt vom 4. Mai 1995)

### “Die Glocke als liturgisches Instrument.

1. Die Glocken der Kirchengemeinde verkünden die Ehre Gottes. Sie künden Zeit und Stunde und erinnern daran, daß unsere Zeit in Gottes Händen steht. Sie sind Zuspruch des Evangeliums und behaupten den Herrschaftsanspruch Jesu Christi auf unser ganzes Leben und den Alltag der Welt.
2. Kirchenglocken sind vorrangig gottesdienstliche Instrumente. Die Glocken der Kirchengemeinde stehen im Dienst der Verkündigung des Evangeliums. Sie rufen zum Gottesdienst, mahnen zum Gebet und begleiten das Beten. Während des Gottesdienstes weisen sie auf bestimmte Vorgänge (z. B. Vaterunser, Taufe) hin und rufen auch die nicht am Gottesdienst Teilnehmenden zum Gebet auf. Beispielsweise legt die Läuteordnung einer evangelischen Kirchengemeinde im Rheinland fest, daß die Vaterunser-Glocke beim Vaterunser-Läuten siebenmal angeschlagen wird. Zugunsten eines differenzierten aussagekräftigen Geläuts sollen die Kirchengemeinden prüfen, ob diese Festlegung als Anregung verstanden technisch möglich und umsetzbar ist. Der nach alter und guter Tradition übliche Stundenschlag ruft den einzelnen Christen zum Gebet.
3. Die Glocken weisen hin auf die Feste der Kirche und auf besondere Ereignisse im Leben der Gemeinde (wie Taufe, Trauung, Konfirmation, Ordination und Einführung, die festliche Indienstnahme neuer Glocken).
4. Sie begleiten die Glieder der Gemeinde in Freud und Leid, im Leben und im Sterben, aber sie läuten nicht zu Ehren eines Menschen. So ist auch das sogenannte “Überläuten” aus Anlaß des Todes eines Gemeindegliedes Aufruf zur Fürbitte.
5. Aus den vorstehenden Gesichtspunkten ergibt sich, daß Kirchenglocken grundsätzlich bei nichtkirchlichen Anlässen schweigen. Bei Katastrophen ist trotz weitgehender Technisierung (Sirenen, Fernsehen, Hörrundfunk, Lautsprecheranlagen, Telefon) ihr Einsatz in Ausnahmesituationen als Alarmsignal denkbar.

---

## Aus dem Vereinsleben

---

Der bisherige Beiratsvorsitzende **Bernd Giese** hat nach vorheriger Ankündigung Mitte des Jahres 2008 sein Amt niedergelegt. Für seine mehrjährige Arbeit zum Wohle des Museums und unseres Vereins sei ihm Dank und Anerkennung ausgesprochen. Bis zur Jahreshauptversammlung und den damit verbundenen Wahlen hat Herr **Günter Fischer** sich bereiterklärt, die Aufgaben des Beiratsvorsitzenden kommissarisch wahrzunehmen.

Die Jahreshauptversammlung des Museumsvereins findet am **4. März 2009, um 18.00 Uhr** im Museum statt. Diesen Termin sollten Sie sich schon einmal vormerken.

Um beim Versand von Einladungen und der **Museums-Info** Porto zu sparen, ist daran gedacht, diese soweit möglich als eMail zu versenden. Mitglieder, die von dieser Möglichkeit Gebrauch machen möchten und können, werden gebeten, ihre eMail-Adresse Herrn Günter Fischer unter 02845/391-188 oder eMail: [guenter-fischer@neukirchen-vluyn.de](mailto:guenter-fischer@neukirchen-vluyn.de) mitzuteilen.

### Die Glocke als Musikinstrument

Jede Glocke ist ein kunsthandwerklich gefertigtes wertvolles Musikinstrument mit eigener Klangcharakteristik und Klangfarbe. Auch in seinem äußeren Erscheinungsbild kann es durch Schmuck oder Inschriften künstlerisch gestaltet sein. Zudem ist sein musikhistorischer Quellenwert erheblich. Er besteht darin, daß die Glocke, wenn sie nicht durch äußere Einflüsse oder Eingriffe beschädigt ist, ihren ursprünglichen musikalischen Zustand bewahrt.

Musikalische Variationsmöglichkeiten dieses Instruments bestehen in der Zusammenstellung mehrerer und dem Alleinläuten einzelner Glocken, aber auch in verschiedenen Läute- oder Anschlagarten.

- *normalem Läuten* durch Hand oder Maschine: die Glocke wird durch Ziehen eines Seils oder durch eine elektrische Maschine zum Schwingen gebracht, wobei der Klöppel an die Wandung schlägt.

- *Halbzugläuten*, auch Kleppen genannt und als Trauergeläut verwandt: Die Glocke wird durch Handläuten schwach bewegt, so daß nur eine Wandung gegen den ruhig hängenden Klöppel schlägt. Die Anschlaggeschwindigkeit wird halbiert, die Glocke klingt leiser.

- *Anschlagen* beim Betglockengeläut oder als Nachschlag zum Geläut an Bußtagen oder am Karfreitag. Die ruhig hängende Glocke wird mit dem Klöppel, der durch ein Seil bewegt wird, oder durch einen Uhrschlaghammer angeschlagen.

- *Beiern oder Stückläuten*: wie beim Anschlage jedoch in bestimmten Rhythmen.

- *Zimbeln oder Buntläuten*: z. B. bei kirchlichen Festtagen: eine Mischung von normalem Geläut und Beiern oder Halbzugläuten.

Die genannten besonderen Anschlagarten sind heute kaum noch gebräuchlich, sie verdienen jedoch um der Vielfalt des Lätens willen wiederentdeckt zu werden.

Das Anläuten geschieht gestaffelt, d. h. sobald die kleinste Glocke in Schwung ist, setzt die nächst größere ein. Das Ausläuten erfolgt ebenfalls gestaffelt von der kleinsten zur größten Glocke.

### Der Gebrauch der Glocke

Durch differenziertes Läuten kann verschiedenen Anlässen ein spezifisches Geläut (Läutemotiv) zugeordnet werden:

Grundsätzlich kann jede Glocke jeden Dienst übernehmen. In mehrstimmigem Geläut bekommt die Einzelglocke bestimmte Aufgaben zugewiesen, die sich oft mit ihrem Namen decken (z. B. Betglocke, Taufglocke, Sterbeglocke). Bei größeren Geläuten gibt es eine "Domina" oder "Gloriosa", die nur an Festtagen (Weihnachten, Ostern, Pfingsten) geläutet wird. Bei einem Dreiergeläut zum Beispiel kann die kleinste Glocke die Aufgabe der Taufglocke oder das tägliche Morgengeläut an Werktagen oder - wie in manchen Kirchengemeinden üblich - das erste Vorläuten zum Beispiel eine Stunde vor dem Gottesdienst übernehmen, die mittlere Glocke die Funktion der Gebet- und Vaterunser-Glocke, das werktägliche Mittags- und Abendläuten oder - wie in manchen Kirchengemeinden üblich - das zweite Vorläuten zum Beispiel eine halbe Stunde vor dem Gottesdienst, die größte und im Ton tiefste Glocke wird meist bei Sterbefällen und Trauerfeiern erklingen, das volle Geläut, das Plenum, als Hinweis auf den Auferstandenen nach Trauerfeiern bzw. beim Gang zum Grab. Das Geläut sämtlicher Glocken, das Plenum, sollte ansonsten dem Zusammenläuten der Glocken zum Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen, auch zum Kindergottesdienst, dem Einläuten am Vorabend vor dem Sonn- oder Feiertag durch das ganze Jahr und der Neujahrsnacht vorbehalten bleiben. ...

An Bußtagen, in der Advents- und Passionszeit sollten nur zwei Glocken läuten, am Karfreitag, wenn überhaupt geläutet wird, nur die größte Glocke."

Entnommen aus: **Anne Brüggstraß** - Damals - Band VIII: Christliche Kirchen in Neukirchen-Vluyn (von 1230 bis 2005)

### Glocken

Fotos: Erwin Büsching

